Carne Vale!

Autor(en): **Wilezynski, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **4 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-566853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV. Jahrgang - Nr. 4 20. Februar 1936 Einzelnummer 50 Cts.

Durch Licht zur Freiheit!

Schweizerisches Freundschafts-Banner

Durch Kampf zum Sieg

Verbandsorgan der „Schweiz. Liga für Menschenrechte", vormals „S. Fr.-V."
Korrespondenz-Adresse für Redaktion und Verlag: Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 5. und 20. des Monats / Redaktionsschluß je 3 Tage vorher / Postcheck VIII 21.560 / Tel. 39.868
Abonnementspreis (muß vorausbezahlt werden): 1/4 jährl. Fr. 2.60, 1/2 jährl. Fr. 4.80, jährl. Fr. 9.50 exklusive Porto

CARNE VALE!

von Karl Wilczynski

Laß uns die Sorgen aus dem Herzen reißen
Und von uns werfen, was uns je bedrückt!
Wir wollen heut in weißer Seide gleißen!
Mit Narrenzeichen sei Dein Kopf geschmückt!
Und lustig sollen Schellen dran ertönen
Und unser Leid und alle Welt verhöhnen!

Reib aus den Augen endlich Deine Tränen,
Und lache, wie so froh Du einst gelacht!
Wohin hat uns geführt das ewige Sehnen?
Es hat uns, ach! so elend nur gemacht.
Wir wollen tanzen, wenn die Walzer schmachten,
Und keiner ahnt, wie wir die Welt verachten!

Es sollen küssen sich mit leisem Klirren
Die schlanken Kelche, voll mit Feuerwein!
Der blöde Taumel mag auch uns verwirren —
Ich möchte einmal wieder glücklich sein!
Zu schnell, zu früh kommt immer das Bereuen.
Doch heut ist Fasching, und ich will mich freuen!

Am Aschermittwoch werd' ich mich bequemen,
Aufs neu zu gehn den alten Leidensgang.
Und von dem Kopf will ich die Kappe nehmen —.
Ganz leise klingt der Schellen Silbersang.
Ich seh' mich um — ich bin allein im Saale
Mit meinem Schmerz und Ekel — Carne vale!

Der Homoerot vor Kirche und Bibel

Schluß

von Rudolf Rheiner

Ob es von einem römisch-katholischen Gelehrten eine objektive Auseinandersetzung mit der Erscheinung der gleichgeschlechtlichen Liebe gibt, ist mir nicht bekannt. Rücksichtslos verdammende Urteile gibt es natürlich, wie auch von protestantischer Seite, genug; alle diese Schriften brauchen aber nach meiner Ansicht von einem denkenden Menschen nicht ernst genommen zu werden, weil sie das Geschlechtliche immer nur — auch bei Mann und Frau — auf die Fortpflanzung beschränkt wissen wollen, quasi als notwendiges Uebel, als tierischer Rest, der uns von dem vollkommenen Menschentum fernhält. Sie sehen nicht beide Erlebnismöglichkeiten einer Liebesumarmung. Sie wissen nicht, daß Himmel und Hölle in ihr beschlossen sein können. Sie sehen nur die Fratze der Geilheit, nicht das göttergleiche Antlitz des Beseligten. Sie glauben nicht, daß unter den gegenwärtig Lebenden, Tausende und Abertausende, unerkannt von der Masse, in einem Menschen gleichen Geschlechtes den Sinn und Zweck ihres irdischen Daseins gefunden haben. Und sie ahnen nicht, daß vor wenigen Tagen ein Homoerot die Krone des größten Weltreiches empfangen hat, geachtet wegen seiner ritterlichen Haltung allen Volkskreisen gegenüber, geliebt von Hunderten von Millionen um seines persönlichen Zaubers willen. Eingeweihte seines eigenen Volkes wissen, daß seine hervorragenden geistigen und menschlichen Qualitäten ihren tieferen Grund in seiner Veranlagung haben. Mag sie allen Unverständigen und Gehässigen ein dauerndes Geheimnis bleiben! Wir aber wünschen ihm, als auch Republikaner, daß er sich vor aller Welt bewähren möge! Damit, wenn man ihn in ferner Zeit einmal zu Grabe trägt, die denkfaule Durchschnittsbürgerwelt erkennt, daß auch dieses Liebesgefühl den Menschen zu allem Großen, Starken und Reinen befähigt! —

Vor wenigen Monaten ist mir noch eine erfreulich sachliche und an die tiefern Gründe rührende Auseinandersetzung mit homoerotischem Fühlen unter die Augen gekommen. Es handelt sich um das große Werk „Kirche und Sexualität" von dem aus der Kirche ausgeschiedenen Pfarrer Dr. phil. lic. theol. Hans Hartmann; welcher Kirche er angehörte, konnte ich noch nicht eruieren. Die Lektüre des Werkes zeigt aber, daß er ebenso die katholische wie die protestantische Moraltheologie gründlich kennt. Er kommt zu Schlußfolgerungen, die wir den schweizerischen Gesetzgebern, die das neue schweizerische Strafrecht zu beraten haben, nicht nachdrücklich genug ans Herz legen können:

„.... Die Gesetzesmaschinisten halten es nicht für nötig, sich bei den sonst so geschätzten Fachleuten Rat zu holen. Dort würden sie, ganz abgesehen von jeder philosophischen Ueberlegung, erfahren, daß die Natur nicht über einen bestimmten, natürlich nicht genau angebbaren Prozentsatz der Homosexualität hinausgeht, daß, wenn der Reiz der Heimlichkeit aufhört (den der Gesetzgeber nicht zu kennen scheint) eine Selbstregulierung großen Stils einsetzen würde: die offene Diskussion, das Für und Wider, die viel freiere Wahl zwischen dem Bereich des Mannes und dem Bereich der Frau würde dazu führen, daß man jeden seinen Geschlechtskampf ungestört auskämpfen läßt. Es könnte das in einer Atmosphäre ohne Erpressung und Lebenszerstörung geschehen. Die Ehrfurcht vor der Natur und ihrem oft rätselhaften und unbegreiflichem Haushalt würde wieder wachsen, eine unbeeinflußte öffentliche Meinung würde entstehen können. Die heuchlerische moralische Ueberlegenheit frommer und unfrommer Spießbürger würde abnehmen....

Wir stoßen immer wieder auf die billige Methode, die uns so oft begegnet: man hat kein Vertrauen zur Natur, zu den